

LINKE

## Westfrau für Bartsch

Der Ex-Vorsitzende der Linken, Oskar Lafontaine, hat parteiinternen Bedingungen für einen möglichen neuen Vorsitzenden Dietmar Bartsch formuliert. So soll im Sinne der Quotierung Bartsch eine Frau aus dem Westen zur Seite gestellt werden. Im Gespräch dafür sind die Hamburger Fraktionsvorsitzende Dora Heyenn und die Landessprecherin Katharina Schwabedissen aus NRW. Damit wäre Gesine Loetzsch, die sich als Ostfrau erneut um den Vorsitz bewirbt, aus dem Rennen. Für sie werde nach einer tragenden Funktion in der Rosa-Luxemburg-Stiftung gesucht, heißt es in der Parteispitze. Lafontaine will den Realo Bartsch als Vorsitzenden auch nur dann stützen, wenn Ulrich Maurer, ein enger Vertrauter des Saarländers, Bundesgeschäftsführer wird. Die Partei wählt im Juni den neuen Vorstand; bis Mitte Januar soll geklärt sein, ob ein Mitgliederentscheid über die Kandidaten mitbestimmt.

ANSCHLÄGE

## Spur nach Syrien

Die Polizei hat Hinweise darauf, dass der syrische Oppositionelle und Grünen-Politiker Ferhad Ahma auf einer internen Liste der syrischen Sicherheitskräfte steht. Ahma war am zweiten Weihnachtsfeiertag in seiner Berliner Wohnung von zwei Männern verprügelt worden, die er dem Assad-Regime zurechnet. Das Auswärtige Amt bat den syrischen Botschafter daraufhin zum Gespräch. Die Liste umfasst 287 Namen von Exil-Syern und wurde dem Infoportal kurdwatch.org zugespielt, ihre Echtheit kann nicht überprüft werden. Die Genannten sollen „wegen Verbrechen gegen den Staat“

Ahma

gesucht werden und erst Dokumente erhalten, wenn sie zuvor syrische Sicherheitsdienste kontaktiert haben. Ahma steht auf Platz 236 der Liste; zur Identifizierung wurden sein Geburtsjahr und -ort hinzugefügt. „Als mein Vater für mich einen Auszug aus dem Zivilregister erhalten wollte, wurde er zurückgewiesen“, sagt Ahma.



Ministerpräsidenten Wulff (2. v. r.), Oettinger, Porsche-Chef Macht, Wulff-Ehefrau Bettina, VW-Chef Winterkorn 2009

BUNDESPRÄSIDENT

## Privatkredit nach Porsche-Rettung

Bundespräsident Christian Wulff gerät mit seinem privaten 520 000-Euro-Kredit der Baden-Württembergischen Bank (BW-Bank) immer stärker in Erklärungsnot. Das Unternehmen, das dem Politiker als „gehobenem Privatkunden“ Anfang 2010 ungewöhnliche Sonderkonditionen einräumte, hatte offenbar allen Grund, Wulff dankbar zu sein. Die BW-Bank, eine Tochter der Landesbank Baden-Württemberg (LBBW), ist die Hausbank des Stuttgarter Sportwagenbauers Porsche. Die LBBW selbst hatte Porsche mit einem Milliardenkredit den Einstieg bei VW mitfinanziert. Doch im März 2009 geriet die Nobelmarke in Geldnot, dem Unternehmen drohte sogar die Insolvenz. Bei der Rettung des Autoherstellers spielte Wulff – damals als niedersächsischer Ministerpräsident im Präsidium des VW-Aufsichtsrats – eine wichtige Rolle: Zusammen mit VW-Patriarch Ferdinand Piëch und VW-Chef Martin Winterkorn entwickelte er eine „Grundlagenvereinbarung“, die am 13. August 2009 von den Aufsichtsräten beider Unternehmen unterzeichnet wurde. VW stieg bei Porsche ein, und die Geldgeber der Sportwagenschmiede, darunter die LBBW und deren Tochter BW-Bank, konnten aufatmen. Nur vier Monate später nahm der CDU-Politiker nach eigenen Angaben wegen seines Hauskredits Kontakt zur BW-Bank auf. Auf die Frage des SPIEGEL, ob der Kredit eine Art „Danke-schön“ für die Porsche-Rettung gewesen sei, antwortet Wulff, es bestehe „keine irgendwie geartete Interessen-

kollision“. Vorgänge aus dem Aufsichtsrat könne er aber nicht kommentieren, weil sie „fortgeltender Verschwiegenheitsverpflichtungen“ unterlägen. Auffällig erscheint auch der Besuch des Leiters des Privatkundengeschäfts der BW-Bank, Axel Döhner, am 14. Oktober 2009 bei einem luxuriösen Abendessen in der Norddeutschen Landesbank in Hannover. Event-Veranstalter Manfred Schmidt hatte Ministerpräsident Wulff, dessen Frau Bettina und drei Dutzend Unternehmensvertreter zu dem von der Nord/LB bezahlten Treffen eingeladen; es galt, Sponsoren für eine im Dezember geplante Party mit dem Titel „Nord-Süd-Dialog“ zu finden. Ein finanzielles Engagement der BW-Bank war damals allerdings von vornherein ausgeschlossen, weil das Geldinstitut zuvor seine Sponsoring-Ausgaben drastisch zurückgefahren hatte. Die BW-Bank will sich zu der Reise ihres Mitarbeiters nicht äußern. Fragen wirft auch die Finanzierung des „Nord-Süd-Dialogs“ selbst auf. Laut Wulff habe es sich dabei um eine Privatveranstaltung seines Duzfreundes Schmidt gehandelt, der auch die Sponsoren akquiriert habe. Ein Schriftverkehr legt allerdings den Verdacht nahe, dass zumindest Wulffs inzwischen geschasster Sprecher Olaf Glaeseker maßgeblich an der Geldbeschaffung beteiligt war. So teilte ein Unternehmen am 14. Oktober 2009 Glaeseker per Mail mit, dass man leider aufgrund der Geschäftssituation „von einem Engagement“ absehen müsse. Schmidt erhielt das Schreiben nur in Kopie.

ZAHL DER WOCHE

Um mehr als  
**6%**

ist in Deutschland 2011 die Zahl der Transplantationen mit Organen von Verstorbenen zurückgegangen. Noch immer sterben täglich drei Menschen, die auf ein Organ warten. Laut aktuellen Umfragen haben höchstens 20 Prozent der Deutschen in einem Organspendeausweis dokumentiert, ob sie zu einer Entnahme bereit wären oder nicht.